

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 194.

Neuenbürg, Montag den 10. Dezember

1900.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. - Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45 - Einrückungspreis für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweis auf den Erlass des K. Ministeriums des Innern vom 9. Dezember 1898 (Min. Amtsbl. S. 406), betr. das Verfahren bei Verleihung des Feuerwehrdienstehrenzeichens veranlaßt, die bei ihnen einkommenden Anträge auf Verleihung des Ehrenzeichens **spätestens bis 20. d. M.** hierher vorzulegen.

Neuenbürg, den 8. Dezember 1900.

K. Oberamt.
Pfleiderer.

Revier Langenbrand.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am **Mittwoch** den 19. Dezember 1900,
nachmittags 3 1/2 Uhr

im Löwen in Unterreichenbach aus Staatsw. VIII. Gairen Abt. 1 Reichenberg und 5 Mühlberg IX. Rippberg Abt. 3 Hellenteich, Nadel-langholz:

Normal: 297 Stück mit Fm.: 30 II., 58 III., 106 IV., 1 V. Kl.
Auswurf: 195 Stück mit Fm.: 5 I., 29 II., 53 III., 72 IV., 0,2 V. Kl.
Sägholz Normal 1 St. mit 2 Fm., Auswurf 3 St. mit 5 Fm. I. Kl.,
Rotbuchen 11 St. mit Fm.: 6 I. und 1 II. Kl.
Beugholz Nm. 22 Nadelholzprügel, 26 dto. Anbruch.
Stammholzauszüge vom Revieramt.

Neuenbürg.

Bewerber-Aufruf.

Aus einer in Verwaltung der Amtskorporation befindlichen Stiftung der ausgestorbenen Kunst des Wagnergewerbes sind die Zinse pro 1. April 1899/1900 und 1900/01 mit je 8 M. 40 J zur Verteilung zu bringen.

Zum Zinsgenuss sind berufen: arme Meisters-Witwen und verunglückte oder hilfbedürftige Meister des Wagnergewerbes unter Vorzugung der früheren Kunstgenossen und deren Witwen.

Die Bewerber um die Stiftungszinse werden aufgefordert, ihre Gesuche binnen 10 Tagen durch Vermittlung der Ortsvorsteher einzureichen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, sich über die Bedürftigkeit der Gesuchsteller und ihre Angehörigkeit zur Wagner-Kunstgenossenschaft kurz zu äußern.

Den 5. Dezember 1900.

Oberamtspflege:
Kübler.

Revier Langenbrand.

Brennholz-Verkauf

am **Dienstag** den 18. Dezember,
vormittags 10 Uhr

im „Röhle“ in Waldrennach aus Staatswald III. Hundsthal 8 Schnaizrücken, 18 Him. Neureißberg und vom Scheidholz der Hut Waldrennach.

Nm.: 1 buchene Scheiter, 7 dto. Prügel, 8 Nadelholzprügel, 7 Laubholz-, 495 Nadelholzanbruch.

Privat-Anzeigen.

Eine deutsche Familie in der französischen Schweiz sucht bis 1. Januar ein zuverlässiges, fleißiges und braves

Mädchen.

Bei gutem Lohn familiäre Behandlung.

Nähere Auskunft erteilt Hfm. Treiber, Wildbad, Hauptstr. 99.

Gesucht wird in eine Beamtenfamilie ein gewandtes, tüchtiges

Mädchen

das selbständig gut bürgerlich kochen kann. Gute Behandlung wird zugesichert. Lohn 180-220 M.

Adresse durch die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bündelholz.

ca. 2700 Stück - 200 Ztr. jedes Quantum zu kaufen gesucht. Offerten unter Angabe des Preises und das jährlich zu produzierenden Quantums unter Z. 3731 an

Haasenstein & Vogler, A. G.
Karlsruhe i. B.

1400 Mark

sind sofort oder auf Neujahr auf l. Recht gegen doppelte Versicherung auszuleihen.

Informationshefte sind bei der Geschäftsstelle ds. Bl. niederzulegen.

Versicherungsgesellschaft Thuringia.

Infolge Rücktritts des Herrn Lehrer Martin haben wir unsere Agentur in Calmbach dem

Herrn Adolf Heydt

übertragen und hält sich derselbe zum Abschluß von Feuer-, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-Versicherungen bei mäßigen Prämien und günstigen Bedingungen bestens empfohlen.

Stuttgart im Dezember 1900.

Subdirektion der Thuringia.

G. Thieme.



Es tönet lauter Jubelschall
Und findet frohen Widerhall
Bei allen Frau'n in Stadt und Land,
Die „Schneekönig“ je angewandt.
Sie alle stimmen freudig ein:
Ja, „Schneekönig“ ist wirklich fein!
Nichts anderes macht wie er so rein!

In gelben Packeten à 15 J in den meisten Geschäften zu haben.

Fabrikant:

Carl Gentner,
Göppingen.

Eierteigwaren,

Spez: Hausmacher-
Eiernudeln

in anerkannt vorzüglicher Qualität
empfiehlt

Emil Abel, Pforzheim,
Eierteigwarenfabrik.



Vor grossem Schaden
kann sich jeder Landwirth
schützen, der Kiefer's
Mixer bei Kühen anwendet,
welche nicht trüchlig werden
wollen. Zeit über 40 Jahren
erprobt und allein echt her-
gestellt in d. Sandelschen
Apotheke, Scher. Hall.
Pr. P.L.L. Niederl. in d. m. Apo-
thek., wo nicht, direkt v. Fabr.

Holztabellen

oder Reduktions-
tabellen des runden Holzes nach
Stabilität im metr. Maße. Un-
entbehrl. Handbuch für Forstleute,
Holzhändler, Schreiner, Zimmerleute
und Waldbesitzer. 16. Aufl. soeben
erschienen! Preis broch. 60 J, ge-
bunden 90 J. Zu beziehen durch
den Verlag Gebrüder Rübling in
Ulm und durch die Exp. d. Blattes.

Schul-Schreibhefte

in allen Linaturen mit gutem Papier,
empfiehlt besonders auch in Partien
für Wiederverkäufer zu außerordent-
lich billigen Preisen. G. Mech.

Bei der am 6. Dezember 1900
stattgehabten Ziehung der

Uradher Lotterie

fielen auf folgende Losnummern
Gewinne:

je 5 M.: Los-Nr. 4461, 5920,
55 495, 67 388, 67 419, 84 057,
95 180.

je 10 M.: Los-Nr. 4465, 34 634,
67 398, 81 795.

je 20 M.: Los-Nr. 5971, 55 518,
50 M.: Los-Nr. 84 817.

100 M.: Los-Nr. 66 589.

Amtl. Ziehungsliste liegt auf
bei

C. Mech.

Musik-Instrumente

jeder Art

bezieht man am besten u. billigsten
direkt aus der größten Württemb.

Hof-Musik-Instr.-Fabrik von

Robert Barth, Stuttgart,

Alter Postplatz 3.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für
alle Musik-Instr. Versand zu

Fabrikpreis unter Garantie. Um-
tausch gestattet. Größte Auswahl.

Neueste Bedienung. Preislisten
gratis. (Bitte anzugeben für
welche Instr.)

Gutgezeichnete

Zieler

im Betrage von **M. 10 000** auf
einen oder 2 Posten werden zu über-
nehmen gesucht.

Angebote unter Nr. 100 an G.
Mansbörfer, Pforzheim, zu richten.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 9. Dezbr. Ein seit lange gehegter Wunsch des Turnvereins und seiner Freunde, nämlich der Bau einer Turnhalle, wird nunmehr seiner Erfüllung entgegengehen. Nachdem der Verein in den letzten Jahren wiederholt diesbezügliche Gesuche an die Stadt eingereicht und einen Beitrag in Aussicht gestellt hat, stand die definitive Stellungnahme dazu auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegen und es kam der einstimmige Beschluß zu stande, den projektierten Turnhallenbau nunmehr nicht länger zu verschieben, sondern im Lauf des nächsten Sommers zur Ausführung zu bringen. Ueber die leidige Platzfrage, die der ganzen Sache bis jetzt hinderlich im Wege lag, konnte auch bei der gestrigen Beratung noch keine Einigung erzielt werden, weshalb diese Frage demnächst nochmals den Gegenstand der Beratung und Beschlußfassung bilden wird, wenn genauere Angaben über die Fundationskosten auf den verschiedenen in Betracht kommenden Bauplätzen gemacht werden können.

Neuenbürg. Ein Rat, den zu geben wir nicht unterlassen wollen, ist der, bei Weihnachts-Bestellungen von auswärtig allseits doch vorher zu überlegen, ob die Gegenstände, die Waren, die man von auswärtig wünscht, nicht in derselben Güte und Preiswürdigkeit am Platze selbst gekauft werden können. Es ist bei weitem nicht alles Gold, was von draußen kommt und gliebt. Kauft man am Platze, so sieht man doch, was man kauft, was man von auswärtig erhält, muß man auf Treu und Glauben hinnehmen. Ganz so hohl und verächtlich ist auch nicht das Gefühl der städtischen und bürgerlichen Gemeinsamkeit, das uns vereint und es uns zur Pflicht macht, nach besten Kräften den Wohlstand und das Gedeihen unserer Gemeinde und derer zu fördern, die mit oft erheblichen Opfern bemüht sind, dem Geschmac und der Mode Rechnung zu tragen. Wer nur ein wenig lokalpatriotischen Sinn hat, der muß seinen Weihnachts-Bedarf am Platze einkaufen, soweit er am Platze zu haben und in derselben Güte und zu denselben, vielleicht noch billigeren Preisen, wie er von auswärtig zu bekommen ist. Wo die heimischen Geschäfte mit Eifer bemüht sind, den Anforderungen des Publikums in jeder Hinsicht entgegenzukommen, da ist es, wir wiederholen es, Pflicht des Publikums, die Einkäufe, soweit dies möglich ist, stets am Platze zu machen. Selbstverständlich ist und bleibt es jedem unbenommen, hinsichtlich seiner Einkäufe seinem freien Ermessen zu folgen, mit jedem Pfennig aber, welcher der heimischen Geschäftswelt zugeführt wird, wird dem Gemeinwesen genützt, mit jedem Pfennig dagegen, der hinauswandert, demselben geschadet, das weitere Aufblühen der Gemeinde gehemmt und die Gesamtheit benachteiligt. Bei den Weihnachts-Einkäufen ist die Mahnung, am Platze zu kaufen, doppelt beherzigenswert. Beabsichtigen wir auf der einen Seite, mit den erworbenen Gegenständen Freude zu bereiten, die Nächstenliebe zu betätigen, so ist es unverständlich, wenn wir andererseits Mitbürger, die auf unsere Unterstützung angewiesen sind, ohne zwingenden Grund, oft ohne jeden eigenen Vorteil, unberücksichtigt lassen. Kauft am Platze! muß deshalb die Losung sein, für alle die, welche lokalpatriotischen Sinn haben und zur Förderung von Handel und Gewerbe am Platze beizutragen bestrebt sein wollen.

Neuenbürg, 5. Dez. Warnung. Der Württ. Schutzverein für Handel und Gewerbe schreibt uns: Das Grandversandhaus von F. Vieblisch, Kratau Nr. IX/13 annonciert in verschiedenen württ. Zeitungen: 355 Stück wichtige Gegenstände um nur 3 M. 50 f. Diese „wichtigen“ Gegenstände sind uns von einem Hereingefallenen übergeben worden. Die versprochene „prachtvoll vergoldete Uhr“ ist ein kleines Wanduhrchen mit Messingverzierung. Dieselbe geht nicht und kann nicht einmal aufgehängt werden. Die anderen Gegenstände bestehen aus kleinen und schlechten Porzellanhemdenknöpfchen u. dgl. Sämtliche Gegenstände sind hienach als Schundware zu bezeichnen, die um jeden Preis zu teuer

ist. Wir warnen deshalb dringend auf solche Angebote einzugehen.

Warnung. Der Württ. Schutzverein für Handel und Gewerbe schreibt uns: Die Firma S. Gumpel in Berlin N.O., Weinstraße 2, annonciert in verschiedenen Zeitungen „50 neue Bücher“, die nebst einem „Bücherschrank“ 3 M. kosten. Der „Bücherschrank“ besteht aus einem Umschlag aus Pappeckel, die „Bücher“ aus kleinen Broschüren (Liebesbriefsteller, die Kunst jungen Damen zu gefallen u. i. w.). Wir warnen jedermann auf den Schwindel hereinzufallen.

Deutsches Reich.

In der Budgetkommission des Reichstages gab der Reichskanzler v. Bülow folgende Erklärung ab: „Wie ich im Reichstage erklärt habe, suche ich In demnächst nach, und zwar sowohl für die Aufstellung der nach Ostasien entsandten, in der Verfassung und den Reichsmilitärgeetzen nicht vorgesehenen Truppenteile, wie auch für alle durch die Expedition entstandenen, im Reichshaushalt nicht vorgesehenen Ausgaben. Es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß die nach China entsandten Truppenteile, für welche eine gesetzliche Basis nicht besteht oder nicht geschaffen wird, aufzulösen sind, sobald sie ihre Mission in China erfüllt haben.“

Die erste Sitzung der vom Kaiser ernannten Sachverständigen-Kommission zur Unterstützung des Direktors der Reichsdruckerei in Kunst und technischen Fragen hat jüngst unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Podbielski stattgefunden. Der Staatssekretär richtete an die Mitglieder eine Ansprache, in welcher er auf die der Kommission gestellten Aufgaben, darunter Begutachtung der Zeichnungen für Banknoten, Kassenschemata, Post-Fremdmarken, Vorschläge zur Vordrängung neuer Werke der Reichsdruckerei u. hinwies.

Im Januar des nächsten Jahres werden es 25 Jahre, daß die Reichsbank unter dem neuen Bankgesetz in Wirksamkeit trat und die preussische Bank ablöste. Zu Anfang des Jahres 1901 wird die Reichsbank eine Jubiläums-Festschrift herausgeben.

Die deutsche Sozial-Reform. Der Professor und Kanzler der Universität Tübingen v. Schoenberg stellte jüngst in einer Rede folgende zusammenfassende Betrachtung über die bisherigen Leistungen der deutschen Arbeiter-Versicherung an: Die Kranken-Versicherung, deren Beiträge bekanntlich zu zwei Dritteln von den Arbeitern, zu einem Drittel von den Arbeitgebern bezahlt werden müssen, hat von 1885 bis 1900 etwa 1500 Millionen Mark, die Unfall-Versicherung, deren Kosten von den Arbeitgebern allein aufgebracht werden müssen, rund 500 Millionen Mark an Entschädigung ausbezahlt, die Invaliditäts- und Altersversicherung seit ihrem Bestehen ebenfalls 500 Mill. Mark, wovon je 126 Millionen durch die Arbeiter und die Arbeitgeber, der Rest durch den Staat getragen wurden. Insgesamt haben die Arbeiter bis jetzt rund 750 Millionen Mark mehr an Entschädigungen herausbekommen, als sie Beiträge bezahlt haben. Daraus ergibt sich, so schloß der Redner mit Recht, daß die arbeitenden Klassen mehr als ein anderer Stand Ursache haben, für die Entstehung des deutschen Reiches dankbar zu sein. Was auf den Gebieten des Arbeiter-Schutzes und der Arbeiter-Versicherung bis jetzt erreicht worden ist, gehört in der That mit zu den größten Errungenschaften des neuerstandenen Reiches. Wie aber nimmt sich solchen Riesenziffern gegenüber, wonach bereits über 2 Milliarden für die Verbesserung der Lage der Arbeiter nur auf dem Gebiete des Versicherungs-Wezens angewendet worden sind, das sozialdemokratische Gerede von dem „Bischen Sozial-Reform“ und die Behauptung aus, daß die Arbeiter-Interessen von den „herrschenden Klassen verraten“ würden.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachts-Versendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anjchwelmen

des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dez. oder noch später eingeliefert werden. Die Vereingung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 15. bis 25. Dezember im innern deutschen Verkehr (Reichs-Postgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet.

Das im Kaiserlichen Gesundheits-Amt bearbeitete, nunmehr in 8. Auflage vorliegende Gesundheits-Büchlein hat bekanntlich in Deutschland weitere Verbreitung gefunden. Wie sehr das kleine Werk auch im Auslande Anklang findet, zeigt der Umstand, daß neuerdings Uebersetzungen desselben in französischer und spanischer Sprache erschienen sind. Das Englische, Italienische und Russische ist das Gesundheits-Büchlein schon früher übertragen worden; von der englischen Uebersetzung ist die zweite Auflage bereits vorbereitet.

Kein Name ist in diesen Tagen mehr genannt worden, als der des Oberhauptes der Südafrikanischen Republik. Viel besprochen ist besonders der Umstand, daß Präsident Krüger nicht vom Kaiser empfangen worden ist, und es hat nicht an Ausdrücken des Bedauerns darüber gefehlt. Wer in politischen Fragen weniger das Herz, als — wie es sein muß — den Verstand frägt, der wird die Haltung unserer Regierung durchaus billigen. Als Mensch hätte sicherlich auch der Kaiser dem schwergeprüften Greise gern die Hand gedrückt. Aber nicht in seiner Eigenschaft als Mensch ist Präsident Krüger nach Europa gekommen, sondern als Spitze der Transvaal-Republik. Er hatte in den Ansprachen, die er gehalten hat, deutlich ausgesprochen, daß der Zweck seines Kommens sei, die Regierungen für seinen Schiedsgerichts-Vorschlag zu gewinnen. Nun kann doch wohl darüber kein Zweifel herrschen, was besser ist, den mit großen Hoffnungen auf Europa blickenden Staatsmann mit leeren Worten abzusperrn, wie es in Frankreich geschehen ist, oder ihm, wie man zu sagen pflegt, reinen Wein einzuschänken. An ein Eingreifen der europäischen Mächte zu Gunsten der bedrängten Buren-Republik ist aber nicht zu denken. Rußland ist durch einen Brief des Zaren an die Königin Viktoria von vornherein zur Zuschauer-Rolle verurteilt. Ausdrücklich hat Kaiser Nikolaus II. versprochen, die Schwierigkeiten Englands unter keinen Umständen auszuweichen. Und Frankreich, das sich jetzt in der Maske der Buren-Freunde gefällt? Da hätten dem Präsidenten Krüger in Berlin Beweise vorgelegt werden können, daß dasselbe Frankreich, das ihn soeben mit viel schönen Redensarten begrüßte, im Jahr 1896 in London unter der Hand seine Mitwirkung eines für Transvaal festgelegten Deutschland angeboten hat. Daß seine diplomatischen Pläne aussichtslos sind, dürfte dem Präsidenten Krüger bald zum Bewußtsein kommen. Sein festes Vertrauen zur Vorsehung in dessen wird ihn in der Zurecht befürchtung, daß dereinst mit der Vergeltung der an seinem Volke begangenen Schuld die Wendung in dem Schicksal seines Landes kommen werde. Vorläufig allerdings werden die Zustände in beiden unglücklichen Burenstaaten von Tag zu Tag schlimmer. Noch lodert die Kriegsfackel mit ungeschwächter Kraft, häufiger denn je steigen die Brandjähnen aus den Farmen empor, Ort um Ort, Stadt um Stadt sinken vor der Wut einer zügellosen Soldateska in Trümmer. Immer mehr nimmt das Land das Aussehen an wie unser Vaterland zur Zeit des 30jährigen Krieges, und noch ist kein Ende in Sicht, ja nicht die geringste Aussicht darauf.

Im Saale des Münchener Kindl waren, wie aus München berichtet wird, am Freitag nacht Tausende aus den besten Kreisen der Bürgerschaft Münchens, darunter Professoren der Universität und der Hochschulen, Künstler und Schriftsteller versammelt. Sie protestierten gegen Englands Kriegführung in Transvaal und gegen die Haltung der deutschen Regierung, die anscheinend im Fahrwasser Englands segle. Zugleich wurde eine Sympathieadresse an Krüger beschlossen. Selten ist die englische Kriegführung



entlich, die gewöhnlich zu halten und namengebend eine Gewähr für dem Weihnachtsfeste late erst am 22. Dez. werden. Die Begleitadresse des 25. Dezember im Reichs-Postgebiet, nicht gestattet. Gesundheits-Amt beauftragte vorliegende hat bekanntlich in Untersuchung gefunden. Wie im Auslande Anklage auf neuerdings Ueberwucherung und spanischer Englische, Italienische Gesundheits-Büchlein werden; von der engweite Auflage bereits in Tagen mehr geschildert. Oberhauptes der Viel besprochen ist Präsident Krüger worden ist, und es Bedauerns darüber Fragen weniger das — den Verstand unserer Regierung hätte sicherlich geprüftem Greise gern nicht in seiner Eigenmächtigkeit Krüger nach Spitze der Transaktionen Ansprachen, die gesprochen, daß der die Regierungen für Schlag zu gewinnen darüber kein Zweifel in mit großen Hoffnungen Staatsmann mit wie es in Frankreich man zu sagen pflegt. An ein Eingreifen Gunsten der bestanden ist aber nicht zu einen Brief des von vornherein ist. Ausdrücklich hat, die Schwere Umstände auszuwas sich jetzt in der gefüllt? Da hätten Berlin Weise vor daselbe Frankreich, schönen Redensarten London unter der mes für Transvaal geboten hat. Daß ausfichtslos sind, iger bald zum Besten Vertrauen zur in der Zavericht der Vergeltung der Schuld die Wendes Landes kommen werden die Jun Burenstaaten von ch lodert die Kriegskraft, häufiger dem aus den Farmen t um Stadt sinken oßen Soldateska in mmt das Land das erland zur Zeit des och ist kein Ende in Aussicht darauf. gener Kindl waren, wird, am Freitag nacht kreisen der Bürger- Professoren der Univer- Künstler und die protestierten gegen Transvaal und gegen Regierung, die an- Englands segte. Zu- teadresse an Krüger glische Kriegführung

so scharf verurteilt und ist in so harten Ausdrücken über den Nichtempfang Krügers in Berlin gesprochen worden, wie in dieser Protestversammlung.
 München, 5. Dez. Die in den vierziger und fünfziger Jahren hochgefeierte Tänzerin des hiesigen Hoftheaters, Lucile Grahn-Young, hat der Stadt ein Kapital von rund 400 000 M. zu Stipendienzwecken zur Verfügung gestellt. Die Dame, eine geborene Dänin, ist jetzt 75 Jahre alt. Die Stipendien sollen jungen Leuten des männlichen und weiblichen Geschlechts zugute kommen, letzteren jedoch nur dann, wenn sie einen Beruf wählen, der nach den Anschauungen der Schenkerin den eigentlichen Anlagen des weiblichen Geschlechts nicht zuwiderläuft. Darnach sollen z. B. weibliche Angehörige des Bureaufachs als emanzipiert außer Betracht bleiben.
 Ludwigshafen a. Rh., 6. Dezbr. Die am schnellsten emporblühende Stadt im ganzen Reich hat sich Ludwigshafen nennen. Vor kaum 50 Jahren gegründet, weist Ludwigshafen heute, nach dem eben vollständig vorliegenden Zählergebnis, 61 796 Einwohner auf. — Mannheim überm Rhein hat weit über 137 000 Einwohner, das macht haben und dräben rund 200 000 Seelen.
 Die Arbeitslosigkeit nimmt zu. Bereits im Monat Oktober z. B. hat das Arbeitsamt Karlsruhe von 3669 Arbeitjungen nur noch 1047 in Arbeit bringen können; die Zahlen haben im November noch eine Steigerung erfahren. Die Gemeindeverwaltung von Karlsruhe steht bereits vor der Erwägung, mit Notstandsarbeiten zu beginnen.
 Mannheim, 7. Dez. Infolge des Hochwassers hat der Rektor sein ganzes Vorland überschwemmt. Aus verschiedenen Gegenden des Neckarthales kommen Nachrichten von bedeutenden Hochwasserschäden. Im hiesigen Industrieort rutschte infolge Hochwassers ein am Ufer sich hinziehender Bahndamm, so daß ein aus neun Wagen bestehender Materialzug herabstürzte. Drei Wagen fielen ins Wasser. Die auf dem Zuge befindlichen Arbeiter fielen größtenteils ins Wasser, wurden jedoch gerettet. Ein Arbeiter wurde verschüttet und getötet, die übrigen kamen mit leichteren Verletzungen davon.
 In Fahrnau (Amt Schopheim) gab am Sonntag eine Bärenreißerfamilie Vorstellung mit einem Bären. Vor der Weiterreise band der Bärenreißer sein Tier an einen Gartenzaun und ging in eine Wirtschaft. Währenddessen warf eine Schar Kinder dem Bären Äpfel u. s. w. Hierbei kam das vierjährige Mädchen des Fabrikarbeiters Schneider dem Bären zu nahe, wurde plötzlich von der Bestie gepackt und fürchterlich zugerichtet. Nur mit Mühe gelang es einer Anzahl Männer und dem Bärenreißer, das Kind aus den Klauen des Bären zu retten. Die Verletzungen des Kindes sind schwer. Der Bärenreißer wurde verhaftet.
 Aus Baden, 4. Dez. Graf Zeppelin, dessen Erfindung auf dem Gebiete der Luftschiffahrt so großes Aufsehen erregt hat, hielt gestern im „Insel-Hotel“ zu Konstanz auf Veranlassung des Ausschusses für die Weissenberg-Vorlesungen vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen anderthalbstündigen Vortrag über seine bisherigen Versuche und die Aussichten seines Unternehmens. Am Schlusse seines Vortrages, auf dessen Einzelheiten hier nicht weiter eingegangen sei, erklärte der Redner, wenn man jetzt das von ihm geschaffene Fahrzeug nicht weiter fördere, dürfte ohne Zweifel in absehbarer Zeit in Deutschland keiner mehr die Mittel finden, ein neues Fahrzeug zu bauen. Die Ausführungen des Redners fanden stürmischen Beifall der Zuhörer.
 Württemberg.
 Stuttgart, 6. Dez. Die evang. Landes-synode beschäftigte sich heute mit verschiedenen Anträgen, welche aus der Reihe der Synodalen gestellt waren. Zuörderst erkannten es Oberkirchenbehörde und Synode wohl als eine Pflicht unserer Landeskirche an, sich der evang. Werke und Gemeinden im heiligen Lande mehr als bisher anzunehmen, eine Kirchenkollekte zu diesem Zweck anzuordnen, wurde im Hinblick auf die

finanzielle Belastung unserer Kirchengemeinden nicht für opportun erachtet. — Eine Neubearbeitung einiger geschichtlichen Darstellungen für das jährliche Reformationsfest wurde, nachdem die Synode in dieser Beziehung einige Winke gegeben, der Oberkirchenbehörde überlassen. — Sodann debattierte man über den ungünstigen Einfluß der Samstagshochzeiten auf die Heilighaltung des Sonntags. Es trat wohl von einigen Seiten das Bestreben zu Tage, die Kirchengehe zu Hilfe zu rufen, aber Konfistorialpräsident v. Gemmingen betonte, daß ein Verbot der Samstagshochzeiten nicht zulässig sei. Dagegen sei die Oberkirchenbehörde gerne zu einer Kundgebung in der Sache bereit. Man nahm auch einen entsprechenden Antrag an. Im Laufe der weiteren Debatte interpellierte ein Redner den Konfistorialpräsidenten über den Stand der Schulaufsichtsprage. Herr v. Gemmingen teilte mit, daß die Frage schon öfters Gegenstand der Erörterung seitens der Oberkirchenbehörde und des Kultusministeriums gewesen sei, aber darüber, ob und wann den Ständen eine Gesetzesvorlage unterbreitet werde, könne sich die Regierung nicht aussprechen.
 Nach einer Mitteilung des städt. statist. Amtes ergab eine vorläufige Durchzählung der Volkszählungslisten für Stuttgart eine ortsanwesende Bevölkerung von 176 318 Seelen, was gegen 1895 einer Zunahme von rund 12% gleichkommt (1890/95 13,2%). Ueber die Zählungsergebnisse in anderen deutschen Großstädten standen dem städt. stat. Amt folgende Ziffern zur Verfügung: München 498 503, Leipzig 455 089, Dresden 395 349, Frankfurt a. M. 287 813, Nürnberg 260 743, Mannheim 140 384, Karlsruhe 96 876. Eine besonders starke Zunahme, die zum Teil mit der Einverleibung von Nachbargemeinden zusammenhängt, zeigen unter den vorgehen Plätzen Mannheim (33,2%), Frankfurt (25,5%), München (ca. 20%), Nürnberg (30%).
 Die so ernst gewordene Brennmaterialienfrage hat auch einem würtb. Produkt, dem Torf, mehr Aufmerksamkeit angedeihen lassen, als dies seither der Fall war. Die vielen Torfstiche im würtb. Oberlande haben alle Hände voll zu thun und ihr Verdienst hat sich durch die Preissteigerungen auf dem Kohlenmarke ebenfalls wesentlich gehoben. Für die zahlreichen Gemeinden, die ihren hauptsächlichsten Erwerb in der Torfgewinnung finden, bedeutet diese Wendung wesentlichen Nutzen. Zudem ist für die Konsumenten der Torf immer noch ein billiges Brennmaterial, was auch beweist, daß verschiedene Genossenschaften und Vereine in jüngerer Zeit größere Lieferungsabschlüsse für ihre Mitglieder bei oberösterreichischen Torflieferanten eingegangen haben.
 Stuttgart, 8. Dez. (Schwurgericht.) Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde heute wegen Verbreitung unzüchtlicher Schriften gegen den schon zweimal aus ähnlichem Anlasse vorbestraften 39jährigen ledigen Kolporteur Ulrich Empelmann von Lobens, preuß. Reg.-Bez. Bromberg, hier wohnhaft, verhandelt. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, wovon ein Monat für Untersuchungshaft abgeht, nebst 3jährigem Ehrverluste und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.
 Ausland.
 Eine Meldung Kitcheners bezeichnet die Wets letzten Durchbruchversuch nach dem Kaplande als mißlungen, weil der kühne Burenführer zuletzt in nordöstlicher Richtung abmarshieren mußte. Doch ist anzunehmen, daß die Engländer nur irre führen will und auf Umwegen doch wieder auf die südlichen Marschrichtungen zurückkommen wird.
 Johannesburg, 7. Dez. Die Buren haben im Laufe der letzten Wochen 17 000 Schafe erbeutet, die von einer kleinen Abteilung Soldaten von Potchefstroom nach Krügersdorp getrieben wurden. Die Soldaten wurden vermutlich gefangen.
 Konstantinopel, 8. Dez. Krupp hat hier einen neuen Erfolg erzielt. Ein gestern ergangenes Trate des Sultans befiehlt nämlich bei Krupp 16 Batterien zu 6 Geschützen der

neuen Schnellfeuergeschütze zu bestellen, und zwar nach dem Modell, wie Kaiser Wilhelm eines dem Sultan zum Geschenk gemacht hat. Der Preis des Geschützes beträgt ungefähr 1000 türkische Pfund.
 Petersburg, 9. Dez. In einem großen Warenhanse in Moskau brach vorgestern abend Feuer aus. Der Materialschaden beträgt 1 Million Rubel.
 Anterkaltender Zeit.
 Zu's Herz getroffen.
 Erzählung von F. Arnefeldt.
 (Fortsetzung.)
 Nichts von Allem, was man gehofft, erfüllte sich; an die Stelle des zerknirschten, überführten Verbrechers war plötzlich der Arzt getreten. Richter hatte die Wunde zuerst widerwillig angeblickt, nun dies aber geheißen war, schien sein wissenschaftliches Interesse erwacht, er unterrichtete sie auf das Genaueste, als liege ein besonders eigenartiger Fall vor; er hatte das Ansehen, als habe er den Ort, wo er sich befand, und die Veranlassung, die ihn hergeführt, gänzlich vergessen.
 „Bewunderungswürdig, ganz bewunderungswürdig murmelte er.
 „Sind Sie auch der Meinung, daß durch diesen Stich der Tod augenblicklich herbeigeführt worden ist?“ fragte der Staatsanwalt, sich an den Arzt und nicht an den Angeklagten wendend.
 „Das steht außer allem Zweifel“, erwiderte Doktor Richter, ohne den Blick von der Wunde abzuwenden; „das Herz ist so sicher getroffen, daß der Mann auch nicht mehr einen Laut von sich gegeben hat. Es war ein scharfes, spitziges Instrument, mit dem der Stich ausgeführt ward.
 „Glauben Sie, daß das Opfer sich gewehrt hat?“ fuhr der Staatsanwalt fort, ganz in dem Tone, als befrage er eine wissenschaftliche Autorität; Richter ging in die Falle.
 „O nein“, erwiderte er lebhaft, „der stand ganz still, hätte er die lebhaftige Bewegung gemacht, wäre der Stich fehlgegangen.“
 „Man hat ihn am Rockknopf festgehalten und in ein Gespräch verwickelt?“
 „So ist es, so ist es“, stimmte der Doktor zu, ergriff den Staatsanwalt am Rockknopf und zeigte ihm genau, wie das Messer gehandhabt und der Stich gemacht worden war.
 „Sie haben sich vollständig verraten“, fuhr der Untersuchungsrichter fort, „es bedarf keines Eingeständnisses mehr. Sie sind ein Mörder.“
 Doktor Richter fuhr zusammen, starrte vor sich hin und antwortete nicht.
 „Sie haben Herrn Schwarzkopf in die abgelegene Pankstraße gelockt und dort ermordet!“
 „Schwarzkopf?“ wiederholte Richter, „nein, nein, ich bin unschuldig.“
 Der Untersuchungsrichter wollte noch weiter in ihn dringen, Richter schlug aber die Arme über einander, preßte die Lippen fest zusammen und weigerte sich, an diesem Orte und Angesichts des Todten noch eine einzige Frage zu beantworten. Da dem Rat keine Zwangsmittel zu Gebote standen, so ließ er den Angeklagten abführen und in einer verschlossenen Kutsche nach dem Kriminalgebäude zurückbringen, folgten ihm aber unverzüglich dahin.
 Doktor Richter ward sofort nach seiner Ankunft im Kriminalgebäude in das Verhörzimmer geführt; er war so angegriffen, daß der wenige Minuten nach ihm eintretende Untersuchungsrichter ihn auf einem Stuhl Platz nehmen ließ.
 „Sie könnten sich diese angreifenden Verhöre durch ein paar Worte ersparen“, sagte er, „bekennen Sie endlich.“
 „Ich habe nichts zu bekennen.“
 „Im Grunde haben Sie recht“, spottete der Untersuchungsrichter, „Ihr Betragen am Sarge des Unglücklichen war Eingeständnis genug.“
 „Wie so?“
 „Ihr Erschrecken, Ihr Zurückweichen, als das Gesicht des Todten enthüllt wurde; Sie bedeckten sogar die Augen mit der Hand.“
 „Soll es mich nicht erschüttern, wenn ich einen Mann, mit dem ich in näheren Beziehungen gestanden, den ich vor Kurzem in der Vollkraft



des Lebens vor mir gesehen habe, plötzlich als Leiche vor mir erblicke?"

"Sie sind Chirurg, man sollte nicht annehmen, daß der Anblick eines Todten Sie so erschüttern kann", versetzte der Untersuchungsrichter trocken.

Doktor Richter stieß einen tiefen Seufzer aus. "Sie verstehen Alles gegen mich zu wenden", sagte er. "Bermögen Sie sich gar nicht in die Seele eines Mannes zu versetzen, der seit Jahrzehnten seinem Berufe und nur seinem Berufe gelebt hat, dem die Stunden, während welcher er ihm entzogen, schon eine Ewigkeit dünken und der beim Anblick eines so interessanten Falles wie jener Messerstich darüber Alles vergißt? Ich war nur Arzt und besann mich erst darauf, daß ich Angeklagter sei, als Sie mich anriefen."

Der Untersuchungsrichter zuckte die Achseln. "Der Messerstich ist in seiner Art ein Meisterwerk", sagte er.

"Das ist er, das ist er!" fiel der Doktor lebhaft ein, sich befinnend fügte er mit traurigem Lächeln hinzu: "Würde ich ihn so bewundern, wenn ich ihn selbst gemacht hätte?"

"Wären Sie im Stande gewesen, ihn zu machen?"

"Wenn diese Frage so viel heißt, wie ob ich mir die Geschicklichkeit dafür zutraue, so bejahe ich sie unbedingt", versetzte der Doktor, den Kopf erhebend, "in jeder anderen Beziehung verneine ich sie."

"Bis jetzt hat noch keiner von Ihren Kollegen, welche den Todten gesehen, gewagt, sich das gleiche Zeugnis auszustellen."

"Sie haben recht gethan", versetzte der Doktor unbedacht.

"Sie geben also zu, der einzige Chirurg zu sein, der diese Geschicklichkeit besitzt?"

"O nein, nein, der einzige bin ich nicht", wehrte der Doktor ab, mehr aus Bescheidenheit, als um sich zu verteidigen, "es giebt noch Andere, z. B. —"

"Nun?" fragte der Untersuchungsrichter, da er plötzlich inne hielt.

Es sind mir in meiner langjährigen Praxis Kollegen vorgekommen, denen ich die gleiche und eine noch größere Fertigkeit zuerkenne, es verlohnt nicht Namen zu nennen, sie leben nicht hier."

"Hier am Orte halten Sie sich also für den Einzigen?"

Eine Sekunde zögerte der Doktor mit der Antwort, dann erklärte er mit fester Stimme: "Ja."

"Nun?"

"Muß denn der Mord von einem hier wohnenden Chirurgen verübt worden sein?" fragte Richter vorwurfsvoll, "giebt es nicht Menschen, welche Raub und Mord zu ihrem Handwerke machen? wäre es nicht richtiger, auf solche zu fahnden, als einem Arzte aus seiner Kunst ein Verbrechen zu machen?"

"Sie wissen, daß dies nicht geschieht", entgegnete der Untersuchungsrichter und hielt dem Angeklagten nochmals alle vorliegenden Beweise vor.

Der Doktor hörte sie an, als sei von Dingen die Rede, die ihn gar nichts angingen, als ihm jedoch die Auslagen des alten Möbels vorgelesen wurden, fuhr er schmerzlich auf: "Auch Du, mein Brutus!" seufzte er leise, "so verurteilt mich denn Alles! Alles!"

"Von allen, die ich vernommen, glauben nur zwei Personen unbedingt an Ihre Unschuld", fuhr Rat Kuhnemann fort.

"Meine Tochter!" unterbrach ihn Richter mit aufleuchtenden Blicken.

"Ihre Tochter!" bestätigte der Untersuchungsrichter, "und Ihr Assistenzarzt."

"Dr. Labarre," nickte der Doktor, "braver Junge."

"Leider sind beide Zeugen nicht einwandfrei. Wie so?"

"Abgesehen davon, daß es nur natürlich wäre, wenn eine Tochter an die Unschuld ihres Vaters glaubt, haben Beide vielleicht die drückende Empfindung, daß das Verbrechen um ihretwillen begangen ward; man bezeichnet Dr. Labarre als

den begünstigten Bewerber um die Hand Ihrer Tochter und der Amerikaner wünschte sie ebenfalls zur Ehe."

"Seid wann können sich denn Väter unbedequerer Bewerber um ihre Töchter nur erwehren, wenn sie dieselben töteten?" fragte Richter hochfahrend.

"In dem Falle, wo solche Bewerber eine geheimnisvolle Macht über die Väter besitzen, wie dies aus dem von Ihnen geschriebenen Brief hervorgeht. Was bedeutete er?"

Richter schwieg.

"Sie verweigern die Antwort auf diese Frage?"

"Ja."

"Weil Sie sich schuldig fühlen."

"Richter zuckte die Achseln." "Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich verhindert wurde, zu der Zusammenkunft mit Schwarzkopf zu gehen. Darin liegt der Beweis für meine Unschuld."

"Es existiert weder ein Baron Streben, noch eine Tochter von ihm; die Sonthheim'sche Villa steht leer, und es hat sich nie Jemand bei dem Sachwalter gemeldet, um sie zu mieten. Seit einer der Erben, ein Graf Kurawieff, sie vor einigen Wochen besichtigt, ist kein Mensch darin gewesen."

"Und doch verhält es sich wie ich gesagt habe; stellen Sie Nachforschungen danach an, — ich kann es nicht."

Das Verhör endete wie die vorhergehenden und manches folgende resultatlos, Woche auf Woche verging und die Untersuchung rückte um keinen Schritt weiter."

(Fortsetzung folgt.)

Altona, 3. Dez. Bei der Diamanthochzeit des Ehepaars Paulsen, die dieser Tage hier gefeiert wurde, wurden die Teilnehmer an der Jubelfeier dadurch sehr überrascht, daß die Jubilarin (Frau Paulsen), eine 78 Jahre alte Frau, von den verschiedenen Speisen und Lederbissen bei der Tafel nichts anrührte, sondern sich lediglich Milch und Zwieback reichen ließ, wovon sie ein gut Teil genoß. Wie sie selbst erklärte, hat sie seit achtzehn Jahren nur von Milch und Zwieback gelebt und sich dabei bis heute sehr wohl gefühlt. Dagegen gehört seit dreißig Jahren zu ihren unerläßlichen Lebensbedürfnissen die lange Peise, aus der sie bei der Festtafel mit vielem Behagen stundenlang schmauchte.

Die Vereinsmeierei ist auch in Karlsruhe sehr groß. Wie in einer sehr schlecht besuchten Versammlung des Volksbildungsvereins gellagt wurde, giebt es in Karlsruhe Leute, die in 25—30 Vereinen sind. Natürlich leiden unter dieser Konkurrenz die gemeinnützigen Gesellschaften sehr. Man plant jetzt zu den so und so vielen Vereinen einen neuen zu gründen, den Verein derjenigen, welche sich entschlossen haben, keinem Verein beizutreten.

Paris, 6. Dez. "Unsere reichen Bettler" überschreibt der "Temps" eine Augenblicksaufnahme einer Szene aus dem Pariser Straßenleben. Der Platz vor den Stufen der Kirche St. Sulpice in der Rue Palatine war wie immer, so auch gestern Nachmittag von zahlreichen Bettlern besetzt, die dort Stammgäste sind. Unter ihnen fiel ein hejammernswertter Krüppel auf, dessen linke Hand in schmutzige Leinwand eingewickelt war. Die jämmerliche Miene des stumm um eine milde Gabe Flehenden ließ auf ein schreckliches Leiden schließen; kein Wunder, daß das Mitleid des Vorübergehenden sich vorzugsweise auf diese Jammergestalt ergoß und sich die Sousstückchen auf dem zitternd hingestreckten Tellerchen häuften. Armer Kerl, wie lange wird er noch zu leben haben! Da kommen die Straße herauf zwei Friedenswächter, von denen der eine in dem Krüppel einen Simulanten zu erkennen glaubt, der schon mehrere Male verhaftet worden war. "Folgen Sie mir!" herrschte er ihn an, "ich kenne Sie." "O meine Herr", flehte der Bettler, "lassen Sie mich in Ruhe mein Dasein hier beschließen!" Und er bot jedem der Schutzleute einen schönen blanken Louisdor an, der leider schnöde zurückgewiesen wurde. Auf dem Commissariate machte man die interessante Entdeckung, daß der Krüppel zwei

sehr gesunde muskulöse Arme und Hände hatte, tauglich auch zur schwersten Arbeit, und daß der Arme in seiner Tasche nicht weniger als 50 Franken in Gold, beinahe ebensoviel in Silber und außerdem noch beträchtliches Kleingeld barg.

Paris, 7. Dez. Die Direktion des Pariser Armenwesens hatte überall im Ausstellungsgelände Kisten mit der Aufschrift: "Für die Armen" anbringen lassen, in der Hoffnung, mehr als ein fremder Gast werde sein Scherflein hineinwerfen. Das Ergebnis war geradezu verblüffend: In allen Büchsen zusammen fand man 58 Franken 65 Centimes. Davon entfallen auf jeden Ausstellungsbesucher 0,000,011,7 Franken. Den Fremden darf man diesen Fehlbetrag aber wohl nicht aufhalten, denn sehr viele trugen im Herzen ein nicht geringes Mißtrauen gegen gewisse Dinge und mußten schon genug zahlen für die "Nicht-Armen."

In Wien wurden in einer Wohnung zwei Zigeunerfamilien von neun Köpfen benutzlos in ihren Betten gefunden; sie hatten Leuchtgas eingeatmet, welches infolge mangelhafter Gasleitung in die Wohnung eingedrungen war.

[Moderne Halbtrauer.] "... Sie trauern nicht mehr, meine Gnädige, für Ihren erst kürzlich verstorbenen Gemahl?!" "O doch — aber nur vormittags, dafür aber auch zwei Jahre; denn sehen Sie, das kann ja doch meinem seligen Mann ganz gleich sein, ob ich ein Jahr lang den ganzen Tag, oder zwei Jahre immer nur den halben Tag für ihn trauere — und mir paßt es eben so viel besser!"

Der Deutsche Flotten-Verein hat soeben mit der Ausgabe eines Flotten-Abreiß-Kalenders für das Jahr 1901 begonnen, den wir in jeder Beziehung als ein überaus gelungenes Werk bezeichnen können. Der Kalender enthält in vorzüglicher künstlerischer Ausführung auf jedem Blatt eine belehrende oder unterhaltende Abbildung, zu der die nötigen rechtlichen Erläuterungen in äußerst vollständiger Form gegeben worden sind. Mehr als 1500 Daten aus der deutschen Seegeschichte, zu denen unter Anderen die Professoren Dietrich Schäfer, Heidelberg, Geh. Regierungsrat Dr. Lindner, Halle, Dr. W. Stein, Gießen, Dr. Poczowski, Bibliothekar an der königlichen Universität zu Berlin, wesentliche Beiträge geliefert haben, geben einen historischen Ueberblick über die Entwicklung unserer Uebersee-Beziehungen, wie er sonst in gleichem Umfang und wohlthuerender Kürze noch niemals veröffentlicht ist. Außerdem befindet sich auf jedem Blatt eine Sentenz, ein Citat oder ein Ausspruch von berühmten Männern des öffentlichen Lebens über die Beziehungen zwischen dem Leben der Völker und dem Ozean und die Bedeutung der Seemacht; unter ihnen sind ganz besonders zu nennen: Prinz Albrecht von Preußen, Fürst Bismarck, Graf von Capriivi, Admiral Colomb, Franz List, Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber, Professor Dr. Georg von Rave, Graf Moltke, Professor Dr. Nagel, Kriegsminister Graf Roon, Professor Dr. Gustav Schmoller, Professor Dr. Freyher von Stengel, Admiral von Stosch, Professor Dr. Adolf Wagner und viele andere, vor allem auch zahlreiche Deutsche des Auslandes. Die 365 Bilder zeigen uns nicht nur die wesentlichsten Schiffstypen unserer und der fremden Kriegs-Marinen, sondern auch die Hauptvertreter der Handels-Marine, die Seefischereifahrzeuge, die Segel-yachten und Segelboote, Ruderboote, Roggen, die Untersee-Kabelnrichtungen, das Flaggengewei, die Küstenschutz u. s. w. Desgleichen ist durch Abbildungen die Entwicklung des Seewesens von den Zeiten der alten Ägypter bis auf unsere Tage veranschaulicht. Bei dem überaus billigen Preis von nur M. 1, — für das Exemplar wäre es zu wünschen, daß dieser einzig anregende und unterhaltende Kalender, der auch als Gabe für den Weihnachtstisch besonders geeignet ist, in keinem deutschen Hause fehle. Er ist im Verlage von J. G. König und Ebhardt in Hannover erschienen, durch diese Firma oder deren in allen Städtchen Deutschlands befindlichen Vertreter (in Berlin durch Reuter und Siede, Ratigrafsenstr. 38) oder vom Kanzleramt des Deutschen Flotten-Vereins, Berlin N.W. Schiffbauerdamm direkt zu beziehen.

Mutmaßliches Wetter am 11. und 12. Dez. (Nachdruck verboten.)

An den Nordküsten von Irland und Schottland ist ein neuer Luftwirbel von 750 mm eingetroffen; dagegen hat sich der Hochdruck aus dem Südwesten von 770 mm und darüber über Frankreich, Belgien, Holland, das Deutsche Reich links der Oder und Böhmen ausgebreitet. Ueber der Balkanhalbinsel, sowie über Mittel-Unteritalien zeigt sich noch eine Depression von wenig unter Mittel. In Mitteleuropa ist für Dienstag und Mittwoch morgens mehrfach nebeliges, tagüber trodenes und auch vorwiegend heiteres Wetter bei fortgesetzt kühler Temperatur in Aussicht zu nehmen.

